

Anhang.

Vaterländische Gedichte.

Die baltische Fluth oder die erste Annexion.

(Um 2750 vor Chr. Geb.)

Was flüstern die Wogen der Ostsee so sacht
Und winken verfohlen den Winden? —
Sie wollen, gebüllt in den Schleier der Nacht,
Zum Untergang Schlesiens und Holsteins die Nacht
Der Luft und des Wassers verbinden.

Die Luft ist bereit und entfesselt den Sturm,
Die Woge, sie eilt sich zu rüsten;
Bald hebt sie sich stolz, wie ein flammender Thurm,
Bald taucht sie hinunter zu Mäuschen und Wurm
Und eilt an die wehrlosen Küsten.

Die Ostsee, sie schwört es am zitternden Strand:
„Ich werde das Land annectiren;
Ich wühle Kanäle und Buchten durchs Land;
Mir hält auch der Starrsinn der Fichten nicht Stand,
Die Höhen und Thäler dort zieren.“

Sie kommen, sie kommen, die Wasser mit Wuth,
Erklimmen im Sturm das Gestade,
Zerbrechen die Wälder mit frevelndem Muth;
Es bahnt sich die wilde, die brausende Fluth
Zum Herzen des Landes die Pfade.

Kaum gönnt sich der wilde Eroberer Raht —
Er hat ja der Krieger so viele —
Er zieht sie herüber, dem Lande zur Last,
Und eilet zur Nordsee in freudiger Hast
Und jubelt: „Jetzt bin ich am Ziele!“

Dich, Ostwind, entlass' ich mit herzlichem Gruß;
Du warst mir ein treuer Gefährte!
Was kämpfend errungen nach unserm Beschluß,
Ich wahre es treu und bring' es in Fluß,
Zu füllen den Schatz, den ich leerte.“

Da brauset der Ostwind gewaltig empor,
Zu wehren dem tödtlichen Streiter,
Und sieh, aus der Wolke erglühendem Thor,
Da flammet die Herrlichkeit Gottes hervor,
Gebietend: „Bis hieher, nicht weiter!“ —